

Ein schwarzer Tag für Pfalzgrafenweiler Die Brandkatastrophe vor 225 Jahren

Von Willi Bosch

Im Jahre 1798, also 100 Jahre vor der Gründung des Schwarzwaldvereins Pfalzgrafenweiler, brach über Pfalzgrafenweiler die größte Katastrophe seiner Geschichte herein. Am 24. April 1798 legte ein Großbrand fast das ganze Dorf in Schutt und Asche.

An diesem Tag feierte der verwitwete Lammwirt Friedrich Klaiß, dem der spätere Gasthof Hirsch in der Hauptstraße gehörte, Hochzeit mit der Schulzentochter Katharina Schanz von Tumlingen. Wie es damals Brauch war, kam die Braut am Hochzeitstag in einer Kutsche aus ihrem Heimatort. Begleitet wurde sie von etlichen jungen Männern, die sie hoch zu Ross unter Gewehrschüssen in ihre zukünftige Heimat brachten. Das sorgte natürlich für Aufsehen im Flecken und viele Weilermer werden „auf der Gasse“ gestanden haben, um die Braut auf ihrem Weg zur Jakobskirche zu sehen. Noch dürfte fröhliche Feststimmung geherrscht haben, noch ahnte niemand etwas von der Katastrophe, die nach der Trauung über den Ort hereinbrechen sollte.

Alles war bereits ruhig zu Ende gebracht. Als Pfarrer Puchner während des Schlussgesangs über den Hof zum Pfarrhaus ging, sprang ihm sein sechsjähriges Büblein entgegen mit dem jammernden Geschrei: „Feuer, Papa, Feuer“. Auf die Frage „Wo?“ kam die Antwort: „Im Lamm“.

Um elf Uhr brach im Gasthaus „Lamm“, dem Haus des Bräutigams, ein Feuer aus, das sich begünstigt durch den starken Ostwind in rasendem Tempo nahezu auf den ganzen Ort ausbreitete. Im Augenblick standen mehrere benachbarte Häuser in Flammen. Innerhalb einer halben Stunde fast das ganze Dorf. Die Bauweise der Häuser war einfach, die Bebauung sehr eng und teilweise ineinander verschachtelt. Die Keller befanden sich außerhalb der Häuser im Gartenbereich. Viele Häuser hatten noch Schindel- oder Strohdächer, die während der Trockenzeit so dürr geworden waren, dass sie von dem ungeheuren Funkenflug an allen Ecken und Enden des Dorfes entzündet wurden.

Nur wenige Häuser blieben verschont

Nur 17 Häuser blieben von dem Feuer verschont. 136 Familien, das waren etwa 600 Personen, verloren ihre Wohnungen. Pfalzgrafenweiler hatte damals 160 Haushalte und insgesamt 800 Einwohner. Es brannten auch zahlreiche Harzhütten ab. Für einen Ort, dessen Bewohner hauptsächlich vom Wald und den mit seiner Bewirtschaftung verbundenen Gewerben lebten, war das ein herber Schlag. Außerdem befand sich unter den abgebrannten Häusern das neue Rathaus auf dem Platz der heutigen Marktplatzapotheke, das nur wenige Jahre zuvor neu erbaut worden war.

Von ihrem Hab und Gut konnten die Weilermer nur wenig retten. Erntevorräte für Mensch und Vieh verbrannten. Vieh, das sich nicht schnell genug aus den Ställen treiben ließ, kam in den Flammen um. Die drei Feuerseen im Ort versiegten zudem schnell, denn durch die anhaltende Trockenheit war ohnehin Wassermangel. Da half auch die kurz vorher neu beschaffte Feuerspritze nicht mehr viel, denn das Löschwasser musste aus entfernt liegenden Brunnen herbeigeholt werden.

Während des Feuersturms drehte sich jedoch der Wind, so dass einige Gebäude vom Feuer verschont blieben. Dazu gehörten die Jakobskirche, das Pfarrhaus, das eifrige Helfer zum Teil schon ausgeräumt hatten, das damalige Schulhaus (später Forstamt und Notariat) und noch einige Häuser bis zur Langestraße. Ebenfalls

verschont blieb das „Pfälzerhaus“ in der Pfalzstraße, in dem zur Zeit der Pfalzgrafen und Ebersteiner Herren das „Pfalzgericht“ getagt haben soll. Der Schaden, den der Brand angerichtet hatte war immens. In einem herzoglichen Bericht wurde allein der Ausfall von Futter, Früchten und Mobilar auf 45.000 Gulden geschätzt. Dazu kamen dann noch die vielen zerstörten Gebäude. Ein Teil der 136 Familien, die obdachlos wurden, fanden in der Jakobskirche und in den verschont gebliebenen Häusern eine notdürftige Unterkunft. Andere kamen in den Nachbardörfern unter, deren Bewohner wie selbstverständlich halfen.

Große Hilfsbereitschaft im Land

Herzog Friedrich II. von Württemberg forderte sämtliche Ämter und Städte des Landes auf, zu spenden, um den Einwohnern von Pfalzgrafenweiler in ihrer wahrhaftig traurigen Lage zu helfen

Die Brandursache scheint nie geklärt worden sein, denn sie wird in keinen offiziellen Berichten oder Akten erwähnt. Dafür kursierten schnell Gerüchte und unbestätigte Andeutungen im Ort. Der Verdacht richtete sich gegen den Bruder des Bräutigams, der die Braut auch gerne zur Frau gehabt hätte.

Schneller Wiederaufbau

Zum Wiederaufbau der Häuser bekamen die Bewohner die Erlaubnis, Bausteine von den Burgruinen der Umgebung zu holen. So wurde das Schloss Vörbach, das damals noch weitgehend erhalten war, fast restlos abgetragen. Die Quader des Bergfrieds waren zuvor an die Stadt Horb verkauft worden. Durch den Wiederaufbau hat sich das Ortsbild von Pfalzgrafenweiler weitgehend verändert. Der Ort wurde mit breiten Straßen und einem fast kleinstädtisch anmutenden Marktplatz angelegt. Von schönen alten Fachwerkhäusern im Ort ist nur das Pfarrhaus erhalten geblieben. Pfalzgrafenweiler ist wie ein Phönix aus der Asche wiedererstanden.

Der Schwarzwaldverein Pfalzgrafenweiler führte anlässlich des 200. Jahrestages dieses Großbrandes im Jahre 1998 eine heimatkundliche Wanderung zu den Stätten des Brandes durch und informierte interessierte Besucher über Einzelheiten dieser Katastrophe. Wäre dieser Brand nicht gewesen, stünde die Burgruine Vörbach heute in einem ganz anderen Zustand da.



Schreinerei Wackenhut



Gasthaus Hirsch um 1920

